V. Aus der ärztlichen Praxis.

1. Einwirkung der von einem Homöopathen bei Facialis-lähmung angewandten Röntgenstrahlen auf Haut und Haar.¹⁾

Von Dr. Joseph Mies in Köln.

Am 4. Mai 1897 kam das 23jährige Dienstmädchen F. V. wegen einer Lähmung der mimischen Gesichtsmuskeln auf der rechten Seite, Röthung und Anschwellung der rechten Wange zu mir in die Poliklinik und erzählte mir Folgendes:

Aus Anlass des Todes ihres Vaters, der ebenso wenig wie ihre übrigen Familienangehörigen an Nerven- oder Geisteskrankheiten gelitten habe, sei sie am 7. April in ihre Heimath, eine westfälische Kreisstadt, gefahren und habe hierbei Abends ungefähr drei Stunden mit der rechten Seite am offenen Fenster im Eisenbahnwagen gesessen. Am folgenden Tage habe sie Zahnweh und Schmerzen in der rechten Wange empfunden und am 9. April Schwellung der rechten Gesichtshälfte und Schiefstand des Mundes bemerkt. Am 10. April sei sie daher zum Homöopathen Dr. med. R. gegangen, der bei ihr, wie bei allen Gelähmten unter seinen sehr zahlreichen Kranken, Röntgenstrahlen angewandt habe, und zwar bis zum 26. April täglich zweimal je zehn Minuten mit Ausnahme von Oster-sonntag. Bei diesen 32 Bestrahlungen, die anfangs der homöopathische Arzt selbst, später sein Provisor vorgenommen habe, sei ihre unbedeckte rechte Wange nicht mehr als höchstens 1 cm von der unverhüllten Vacuumröhre entfernt gewesen. Der Homöopath habe sich darüber gewundert, dass die schon für die ersten drei Tage in Aussicht gestellte Besserung nicht eintrat. Als am 26. April Röthung und Schwellung der Wange sich einstellte, habe er endlich diese Behandlung aufgegeben mit dem Bemerken, die Röntgenstrahlen würden noch nachwirken. — Das haben sie denn auch insofern gethan, als die Kranke, nach Köln zurückgekehrt, Zunahme der Röthung und Schwellung der Haut sowie seit dem 6. Mai starkes Ausfallen der Haare vor und über dem rechten Ohre bemerkt hat.

Die Facialislähmung aber ist durch die Anwendung der Röntgenstrahlen nicht geringer geworden. Ueberhaupt habe ich von irgend welchem Einfluss der Röntgenstrahlen auf Lähmungen noch nichts ge-

¹⁾ Krankenvorstellung in der Sitzung des Allgemeinen ärztlichen Vereins zu Köln am 10. Mai 1897.

lesen und könnte mir eine Wirkung derselben auch nur bei hysterischen Lähmungen auf dem Wege der Suggestion erklären. Hier jedoch handelt es sich um eine durch Erkältung verursachte Facialislähmung, die sich auf alle mimischen Gesichtsmuskeln erstreckt, in Bezug auf Geschmack, Speichelabsonderung, Gehör und Beweglichkeit des Gaumensegels aber keine Störungen hervorgerufen hat. Bemerkenswerth ist, dass beim Weinen keine Thränen aus dem übrigens immer gut befeuchteten Auge der gelähmten Seite fliessen. Die Lähmung ist eine ziemlich schwere. Denn der Nerv lässt sich weder durch starke faradische noch galvanische Ströme erregen; die von ihm versorgten Muskeln ziehen sich bei Anwendung kräftiger faradischer Ströme nicht zusammen, antworten dagegen auf viel schwächere galvanische Ströme als die entsprechenden Muskeln der andern, gesunden Gesichtshälfte. Die hierbei auftretenden Zuckungen sind vielleicht etwas langsam, aber keineswegs träge. Ausserdem überwiegt die Kathodenschliessungszuckung oder ist ungefähr gleich der AnSZ. Man kann also sagen, dass mindestens noch zwei Monate bis zur Heilung vergehen werden.

Der Krankheitsverlauf ist durch die hier nur geschäftlich, aber nicht wissenschaftlich begründete Anwendung der Röntgenstrahlen sicherlich nicht abgekürzt worden. Dagegen hat die von einem homöopathischen Arzte eingeführte neue Behandlungsweise der Lähmungen dem jungen Mädchen zu einem dasselbe entstellenden Leiden von hoffentlich nur noch kurzer Dauer verholfen. Unter, hinter und auch etwas über dem rechten Auge ist nämlich in einer Ausdehnung von ungefähr 8 cm Breite und 7 cm Höhe die Haut stark geschwollen und dunkelroth, an den Rändern, wie schon mehrmals beobachtet, bräunlich verfärbt. Am äusseren Augwinkel fängt sie seit einigen Tagen an, sich abzuschuppen. Die entzündete Haut fühlt sich ein wenig wärmer an, als die entsprechende Gegend auf der linken, gesunden Seite. Die Kranke empfindet ein Brennen, wenn ihre rechte Schläfe dem Winde ausgesetzt ist. Sie kann auf der erkrankten Haut Spitze und Kopf einer Nadel unterscheiden, hat aber hiervon in der Mitte dieser Stelle eine stumpfere Empfindung. Dagegen sind Nadelstiche in die erkrankte Haut schmerzhafter, als solche in die entsprechenden gesunden Gegenden. Wo die Haut durch Röntgenstrahlen verändert ist, empfindet die Kranke kalte Gegenstände etwas weniger kalt, mit warmem Wasser gefüllte Probingläschen etwas wärmer als auf der gesunden, linken Seite. Professor Forster in Bern fand (Deutsche medicinische Wochenschrift 1897, No. 7, S. 105/6), dass die Unterscheidung von kalt und warm in einem solchen Falle von Dermatitis sehr unsicher war. Den faradischen Strom endlich fühlt das Mädchen im Bereiche der erkrankten Haut nicht so deutlich wie links. Wir haben also bei etwas gesteigerter Schmerzempfindung eine geringe Herabsetzung der Empfindlichkeit für Tast- und Kälteeindrücke sowie für den faradischen Strom.

Auf der verfärbten und geschwollenen Haut bemerkt man noch viele weissliche Flaumhaare. Dagegen ist vor und über dem rechten Ohre, wo man mit blossen Auge keine Veränderung der Haut sehen kann, das Haupthaar stark gelichtet.¹⁾

Ueber Veränderung von Haut und Haar durch Röntgenstrahlen sind schon ziemlich viele Beobachtungen, besonders in der Deutschen medicinischen Wochenschrift, veröffentlicht worden. Gilchrist hat, wie ich der Münchener medicinischen Wochenschrift 1897, S. 297, entnehme, in den Bulletins of the Johns Hopkins Hospital vom Februar bereits 23 in der Litteratur niedergelegte Fälle zusammengestellt. Trotzdem verdient mein Fall wohl noch angeführt zu werden. Denn bei ihm sind die Röntgenstrahlen nicht zur Erkennung, sondern zur erfolglosen Behandlung einer Krankheit von einem Homöopathen 32 Mal schnell hintereinander angewandt worden. Es wurde also auf die von Forster am 11. Februar 1897 beschriebene cumulative Wirkung der Röntgenstrahlen keine Rücksicht genommen. Aber auch für einen genügenden Abstand der Körpertheile von der Vacuumröhre, dessen grosse Bedeutung für die Verhinderung einer Hautentzündung schon Sehrwald (Deutsche medicinische Wochenschrift 1896, No. 41, S. 665—667) an erster Stelle hervorhebt, wurde nicht gesorgt. Endlich ist mein Fall dadurch bemerkenswerth, dass erst zehn Tage nach der mit leichten Sensibilitätsstörungen verbundenen Hautentzündung der Haarausfall auftrat, und zwar, wie schon W. Marcuse (Deutsche medicinische Wochenschrift 1896, No. 30, S. 481—483) beobachtet hat, an einer andern, nicht gerötheten Hautstelle.

Im Anschluss an diese Krankenvorstellung theilte Herr Geheimrath Leichtenstern in der Sitzung mit, dass derselbe Homöopath die Röntgenstrahlen auch beim runden Magengeschwür anwendet. Wenigstens rieth er einer jungen Dame, sich bei ihm vier bis sechs Wochen lang täglich durchleuchten zu lassen, nachdem er bei der Kranken die von allopathischen Aerzten auf Chlorose gestellte Diagnose verworfen und mittels Röntgenstrahlen ein thalergrosses Geschwür mit aufgeworfenen Rändern mitten in der hinteren Magenwand erkannt hatte!

¹⁾ Zur Zeit der Correcturvornahme (11. Juni) ist eine ungefähr Dreimarkstück grosse Stelle hellrother, neugebildeter Oberhaut noch von einem fingerbreiten bräunlichen Rande umgeben. Während die Schwellung der Haut schon bald nach der Vorstellung zurückging, hat der Haarausfall erst seit einigen Tagen aufgehört.